

Zwischenstation in Weissrussland

Eine Reise zu Naturdenkmälern in Litauen und Belarus

Wenig weiss man über das 10-Millionen-Volk der Weissrussen und ihr Land. Auch unserer Reisegruppe geht es nicht anders. Voller Eindrücke kommen wir vom fortschrittlichen Litauen her zur Grenze nach Belarus (Weissrussland) bei Medinikai. Gute zwei Stunden dauert die Pass- und Carkontrolle. Die Zeit scheint stillzustehen in dem erstmals 1991 nach der Auflösung der Sowjetunion unabhängig gewordenen Staat. Das Finden einer neuen Identität braucht Weile. Der Hauptstadt Minsk gilt unser erster, kurzer Besuch. Als die Rote Armee 1944 die Stadt zurückeroberte, war sie fast gänzlich zerstört. Der Wiederaufbau nach russischem Muster geschah in rasantem Tempo. Gross und monumental musste sie werden mit breiten Avenuen, Prospekte genannt, und riesigen Plätzen. Das Zentrum von Minsk wird, wohl nicht zu Unrecht, als «Freilichtmuseum des sozialistischen Realismus» bezeichnet. Hoch über dem Unabhängigkeitsplatz weht die weissrussische Fahne auf dem Regierungsgebäude. Vor dem Monumentalbau wirkt das 7 Meter hohe Lenindenkmal eher winzig. Überlebensgross thront auf einem Granitfelsen der verehrte Volksdichter Janka Kupala im gleichnamigen Park.

Biosphärenreservat Berezinsky

Das Reservatsgebiet an der Beresina, etwa 100 Kilometer nördlich von Minsk, wird unser Zuhause für vier Tage. Ausgedehnte Sümpfe, ein weitverzweigtes Flusssystem, kleinere und grössere Seen und Kolosse von Findlingen zeugen von den Gletschern, die einst das Gebiet überzogen haben. Schon 1925 wurde das 1200 Quadratkilometer messende Reservat gegründet; 1995 erhielt es das Naturschutz-Diplom des Europarats. Einmalig ist die Biodiversität: über 800 Pflanzenarten, 216 verschiedene Moose, 198 Flechtenarten und 463 Arten von Fruchtkörper bildenden Pilzen. Für Europa einzigartig sind die vielen Typen von natürlich gebliebenen Sumpfwäldern. Dies alles gilt es zu erhalten. Über 110 Kilometer verläuft der Beresina-Fluss mit seinen zahlreichen Zuflüssen im Reservat. Nach 300 Kilometern mündet er in den Dnjepr, der nach weiteren

1000 Kilometern das Schwarze Meer erreicht. Das Flusssystem der Beresina ist über einen Kanal mit der Ulla, einem Nebenfluss der Düna, verbunden, die nach 450 Kilometern bei Riga in die Ostsee mündet. Der Kanal führt also über die Kontinental-Wasserscheide (Ostsee / Schwarzes Meer), die hier trotz den grossen Distanzen zum Meer nur 150 Meter hoch liegt. Als der Kanal noch nicht existierte, mussten die Waren über Land geschleppt werden. Ein Dorf an dieser Strecke heisst noch heute Ochsendorf.

Unter Leitung des Reservat-Direktors Dimitri Stavrovsky, seiner Frau Lubov Stavrovskaya, einer Biologin, und weiterer Fachkräfte lassen wir uns in die Geheimnisse des Reservats einführen. Herrliche Spaziergänge auf weichem Waldboden, zwischen vielfarbigen Flechten- und Moosteppichen, Sträuchern, Farnen und verschiedensten Kräutern. Bäume, Bäume und nochmals Bäume, 20 Arten werden gezählt. Es überwiegt die Birke (das Wort Beresina bezeichnet ein Gebiet mit Birken), darunter seltene Zwergbirken, eine Art, die sich in den torfhaltigen Sümpfen als Relikt der späteren Eiszeit erhalten hat. Immer wieder stossen wir auf Zeugen früherer Siedlungen. Auf einer abendlichen Wildbeobachtung lässt sich ein Biber erspähen. Ausgestopft im Museum sehen wir weitere Parkbewohner wie Bär, Wolf, Luchs, Elch, Wildschwein, Fischotter sowie in Westeuropa meist ausgestorbene Vogelarten wie Schwarzstorch, Goldadler, Graukranich, Ural-Eule, Auer- und Birkhühner. 170 Vogelarten nisten regelmässig im Reservat, und viele Zugvögel finden hier eine vorübergehende Bleibe. Auf einer Bootsfahrt entdecken wir im Schilfgürtel Graureiher und Enten.

Ein Biosphärenreservat ist mehr als ein reines Naturschutzgebiet, wo man nichts ändern, in dem der Mensch weder leben noch Hand anlegen darf. Im Gegenteil, der Mensch soll sich neben dem Bewahren der Naturschönheiten auch um Forschung, Entwicklung und Weiterbildung von Fachleuten kümmern. Berezinsky ist denn auch eine Welt für

sich mit wissenschaftlichen Labors, einem Informationszentrum, Unterkünften und einer Schule für die Familien der insgesamt 500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Das Reservat ist nach früherer sowjetischer Manier ausserordentlich grosszügig angelegt. Unter dem Sowjetsystem flossen die Gelder reichlicher, heute muss der Betrieb selber für den Unterhalt aufkommen.

Auf historischen Spuren

Vom Reservat fahren wir nach Studenka, einem Dorf am linken Beresina-Ufer, 12 Kilometer oberhalb von Barysav. Ein kleines Dorf mit farbigen Holzhäusern und kleinen Vorgärten. In dieser ländlichen Idylle spielte sich einst Weltgeschichte ab. Gedenktafeln erinnern an das desaströse Ende des napoleonischen Russlandfeldzugs. Dass sich der Zar Alexander I. der Kontinentalsperre, der Wirtschaftsblockade gegen Grossbritannien, widersetzte, war eine der Ursachen des Krieges von 1812. Tatsächlich ging es um die Vorherrschaft in Europa. Um dem Zaren seinen Willen aufzuzwingen, überschritt Napoleon im Juni 1812 mit seiner Grande Armée, einem Heer von rund 700 000 Mann, darunter vier Schweizer Regimentern, die russische Grenze und den Fluss Memel. Der Vormarsch ging über Wilna (Vilnius), Minsk und Smolensk gegen Moskau, wobei die Russen es geschickt vermieden, sich in Entscheidungsschlachten verwickeln zu lassen. Selbst in der vom Zaren zur Verteidigung Moskaus verfügten Schlacht von Borodino am 8. September vermochte der russische Oberbefehlshaber Kutusow sich der Niederlage durch einen raschen Abzug bis hinter Moskau zu entziehen. Nun war für Napoleon der Weg frei nach Moskau, wo er am 15. September in den Kreml einzog. Hier hoffte er vergeblich dem Zaren den Frieden zu diktieren. Die Stadt Moskau ging in Flammen auf, der russische Winter stand bevor, Napoleon musste sich entschliessen, am 19. Oktober - viel zu spät - den Rückzug anzutreten. Der Rückmarsch wurde zum Martyrium für die Grande Armée.

Wir wollen die Beresina an der Stelle des historischen Übergangs passieren. In Studenka nehmen Boote die Gruppe auf und führen sie auf die andere Flussseite. Von dort wandern wir zum ehemaligen Schlachtfeld, heute eine Gedenkstätte mit Denkmälern. Noch auszumachen sind im Wald die Grabhügel der zuhauf Umgekommenen.

Zum Geburtsort von Chagall

Vitebsk, rund 180 Kilometer östlich des Berezinsky-Reservats an der Route nach Smolensk und Moskau, ist unser nächstes Ziel. Die im Zweiten Weltkrieg fast restlos zerstörte Stadt ist geprägt von breiten Prospekten, mächtigen Plattenbauten und monumentalen Denkmälern. Hier wurde 1887 Marc Chagall geboren. Die Familie wohnte im damals jüdischen Viertel an der Düna zunächst in einem Holzhaus und bezog 1900 ein neu erbautes Steinhaus, das im letzten Krieg stark beschädigt und später wieder aufgebaut wurde. Das mittelalterliche Stetl zu Zeiten Chagalls, wo jüdische Kaufleute regen Handel trieben, es mehrere Synagogen und Gebetshäuser gab, existiert nicht mehr. Der in der UdSSR in Ungnade gefallene Künstler ist heute ein Magnet, und zahlreiche Bewunderer pilgern ins neu erbaute Museum. «Chagall, dem Sohn der Stadt zu Ehren» steht an der Eingangstür des «Marc Chagall Art Center». Jüdische Emigranten, darunter auch einige Schweizer, haben dem Museum Werke vermacht.

Rita Ziegler

Die «Beresina-Reise» steht unter Leitung von Andreas Peter Speich, dipl. Forstingenieur ETH, Mitglied der Weltkommission für geschützte Naturgebiete (IUCN). Die Tour, deren mittlerer Teil hier beschrieben wird, führt von Litauen (Kurische Nehrung, Kaunas, Vilnius, Nationalpark Aukstaitija) nach Weissrussland und über Smolensk nach Moskau (Anschlussprogramm möglich). Auskunft: Silvatur-Reisen, Postfach 74, 8800 Thalwil, Telefon 043 366 91 13, Fax 043 366 91 14, E-Mail: travel@silvatur.ch, Internet: www.silvatur.ch.